

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 21 (1935)
Heft: 8

Artikel: Erzieherworte des Erasmus von Rotterdam
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten Elemente im Augenblick der sakramentalen Handlung (Konsubstantiation). Der reformierte P. kennt nur einen geistigen Empfang Christi im Abendmahl für den Erwählten. Brot und Wein sind nur Unterpfänder der göttlichen Kraft. Der nicht zur Seligkeit Prädestinierte empfängt lediglich Brot und Wein ohne seelische Wirkung. Abgesehen von der Anglikanischen Kirche wird im P. die Lehre von der apostolischen Sukzession, von Priesterweihe und Priesterstand verworfen, ebenso der Zölibat im gesamten P., sowie der sakramentale Charakter der Ehe, die nicht als unauflösbar gilt.

10. Die Kirche ist nach der katholischen Lehre der auf Erden geheimnisvollerweise fortlebende Christus, besitzt deshalb eine göttliche und menschliche Seite, so dass das Menschliche Träger der göttlichen Kräfte und Gnade ist, das Göttliche das Menschliche durchdringt und erhebt, ohne es zu zerstören oder aufzuheben. Kraft ihres göttlichen Elementes ist die Kirche Kündlerin und Deuterin der Wahrheit, Erhalterin des Gesetzes und Ausspenderin der Gnadenmittel Christi. Nach ursprünglich lutherischer

Lehre ist die Kirche nur die unsichtbare Gemeinschaft aller Gerechtfertigten, nach der Confessio Augustana die „Gemeinschaft der Heiligen, in der das Evangelium lauter gelehrt und die Sakramente recht gespendet werden“. Nach Kalvins Lehre ist die Kirche die Gemeinschaft der zum ewigen Leben Prädestinierten. Von dieser unsichtbaren Kirche ist aber der praktische reformierte P. schnell zu starker Betonung der sichtbaren Kirchengemeinschaft gekommen, ohne dass jedoch der P. in einem seiner Zweige die tiefe katholische Auffassung von der Kirche je erfasst hätte.

11. Stellung zum altkirchlichen Lehrinhalt. Der P. bekennt sich mit der katholischen Kirche zu den drei altkirchlichen Symbolen, dem Apostolischen, Nizäno-Konstantinopelidischen und Athanasianischen Glaubensbekenntnis, zeigt aber in ihrer Auslegung grosse Verschiedenheit. Die Zustimmung hierzu erfolgt lediglich auf Grund der Erkenntnis der Uebereinstimmung der kirchlichen Entscheidungen mit der Bibel.

Erzieherworte des Erasmus von Rotterdam

L o b u n d T a d e l. „Es ist den Kleinen das Bestreben, zu siegen, und eine gewisse Eifersucht, ferner Furcht vor Tadel und Trachten nach Lob eigen, insbesondere geistig geweckteren und regsameren Naturen. Diese Neigungen soll sich der Lehrer zur Förderung des Lerneifers recht zunutze machen. Wenn er bei den Knaben nichts ausrichtet mit Bitten und Schmeicheln, noch mit kleinen Prämien und Beifallsbezeugungen, so soll der Wetteifer mit dessen Altersgenossen rege gemacht werden. Man lobe den Mitschüler in Gegenwart des lässigen; dann wird die Nacheiferung den antreiben, bei welchem die Ermahnung das allein nicht vermochte. Dabei wird es aber nicht ratsam sein, dem Sieger die Palme so zu reichen, als ob sie ihm für immer gehören würde; zugleich soll man auch dem Besiegten die Aussicht eröffnen, seine Niederlage durch Wachsamkeit wieder auszuwetzen, wie dies die Feldherren im Kriege zu tun pflegen. Bisweilen soll man es durchgehen lassen, dass der Knabe meint, er sei der Sieger, obschon er unterlegen ist. Kurz, man soll durch Abwechs-

lung von Lob und Tadel eine heilsame Spannung, wie Hesiod sagt, bei den Schülern unterhalten.“

(Desiderius Erasmus, in „Notwendigkeit einer frühzeitigen Unterweisung“.)

S t r a f e. Erasmus von Rotterdam schildert, wie an gewissen Orten die jungen Studenten empfangen wurden und wie man mit ihnen unsinniges Zeug trieb.

Dann fährt er fort:

„Doch ich kehre zu den Kindern zurück. Für diese ist nichts schädlicher, als wenn sie an Schläge gewöhnt werden. Denn werden dieselben im Uebermass erteilt, so bewirken sie, dass eine edler angelegte Natur unlenksam wird, eine weniger empfindsame in Verzweiflung gerät; wiederholen sie sich fortwährend, so haben sie zur Folge, dass sowohl der Körper gegen Hiebe abgestumpft, als auch der Geist für Worte unempfindlich wird. Ja, nicht einmal allzu heftiges Schelten darf zu häufig vorkommen. Ein Heilmittel, verkehrt angewendet, verschlimmert

die Krankheit, anstatt sie zu heben, und beständig angewendet, hört es mit der Zeit auf, ein Heilmittel zu sein, und bringt eine ähnliche Wir-

kung hervor, wie in der Regel eine unappetitliche und schwer verdauliche Speise."

(Erasmus in: „Weckung des Ehrgefühles.")

Eltern und Schule

Aus einem Schulheft

Christliche Liebe verbietet uns, kurzweg alle katholischen Eltern der Pflichtvergessenheit oder gar des Glaubensverrates anzuklagen, die ihre Kinder in nichtkatholische Schulen schicken. Die Welt, in der wir leben, schafft oft Zwangslagen, die man nur aus nächster Nähe verstehen kann. Aber immer wieder darf und muss auf die Nachteile und Gefahren hingewiesen werden, denen die katholische Jugend im nichtkatholischen Lehrbetrieb ausgesetzt ist.

Vor uns liegt das „Geschichtsheft“ einer höhern Töchterschule in einer grösseren Schweizerstadt. Ob das sauber geschriebene und schön geordnete Heft wortwörtliches Diktat enthalte oder nur freie Nachschrift, wissen wir nicht. Zweifelsohne ist es der Niederschlag „höherer Eingebung“ in der Geschichtsstunde. Nun habe die „höhere Tochter“ das Wort! Man wird selbstverständlich in einem solchen Heft nicht feingefeiltes Deutsch erwarten. Die Schülerin schreibt da unter der Ueberschrift „Die Gegenreformation“ über die Jesuiten zum Beispiel folgendes:

„Jesuiten oder Societas Jesu (S. J.) begründet durch den spanischen Offizier Ignatius von Loyola. Wurde anlässlich einer Belagerung am Bein verletzt, kam für lange Zeit lebensgefährlich erkrankt in das Spital. Bekam Angst vor dem Tod; las religiöse Bücher und wurde immer frömmel. Glaubte während des hohen Fiebers himmlische Gestalten zu sehen und zu hören. Und als er genas, beschloss er, nur noch für die Kirche zu wirken. Gründete einen kleinen Bund und nannte ihn S. J.-Kampforganisation gegen die Ketzerei der Reformation. — Ignatius ähnlicher Lebenslauf wie Hitler!! Ignatius versucht, seinen Orden militärisch zu organisieren. Disziplin strengster Gehorsam. Ignatius bezeichnet ihn selbst als Kadavergehorsam. Staffellung der Disziplin: zu oberst steht der Ordensgeneral."

„Forderung des Ordens: 1. Jeder Jesuit muss auf sein Privatleben verzichten. 2. Exercitia spiritalia = geistliche Uebungen. Der Novize muss einige Wochen lang nachts sich in gewisser Reihenfolge Szenen aus dem Neuen Testament vorstellen, so deutlich, dass er glaubt, alles sehen und hören zu können (die Kreuzigung Christi, Szene der Hölle, etc.). So soll künstlich ein Zusammenbruch des alten und das Hervorgehen eines neuen Menschen erzeugt werden. Das muss ein Erlebnis sein, das den Menschen von Grund auf erschüttert. Nachher ist der Mensch im Kadavergehorsam. 3. Forderung grosser Intelligenz und Schlaueit. — Keine besondere Kleidung, elegant sein, in den höchsten Gesellschaftsschichten verkehren, Fürsten und Könige für sich gewinnen, streben, Beichtväter einflussreicher Personen zu werden und diese zu bewegen, die Kirchenpolitik zu stützen. Sollen in der Beichte mit diesen Personen nicht zu streng sein."

„Moral der Jesuiten: Der Zweck heiligt das Mittel. Stammt nicht wörtlich von Ignatius von Loyola; der Sinn seiner Schriften ist jedoch derselbe. — Sie haben die ‚reservatio mentalis‘ = Zweideutigkeit, halbe Wahrheit."

„Jesuitenorden wurde vom Papste anerkannt, und im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts stieg der Einfluss der Jesuiten besonders hoch. Beichtväter hoher Personen spannen in der Politik feine Fäden. Konnten die Reformation in einigen Ländern vernichten (Polen, Ungarn, Oesterreich). Sie erreichten ihre Erfolge, weil sie nur Menschen mit vollendeter Intelligenz und Manieren aufnahmen. Gründeten berühmte Schulen; abgesehen von den moralischen Seiten der Erziehung waren es die besten Schulen von ganz Europa. Diese Schulen waren aber nur für junge Jesuiten und Geistliche. Im 18. Jahrhundert beginnen die Jesuiten an Ansehen zu verlieren wegen der allgemeinen philosophischen Aufklä-